



Eine sinnlose Diskussion unter Freunden

In Wahrheit war die Diskussion so, wie nicht gut moderierte Diskussionen nun einmal sind, nämlich sprunghaft und chaotisch, weshalb sie auch zu keinem Schluss gelangte, sondern im Themenwechsel klaglos unterging. Der Versuch, im nachstehenden Gedächtnisprotokoll eine gewisse Ordnung herzustellen, dient im Wesentlichen der Lese-Erleichterung.

Zwei Positionen standen sich gegenüber.

- 1. Man kann die Grenzen doch nicht dicht machen, solange die Fluchtursachen existieren.**
- 2. Man muss die Grenzen dichtmachen und die Fluchtursachen bekämpfen.**

Die erste Position war ein Plädoyer für die Menschlichkeit und kam sowohl aus dem Herzen als auch aus dem Verstand.

Man kann die Menschen, die nach den Entbehrungen der Flucht, ihre von Krieg, Terrorismus und diktatorischer Willkürherrschaft zerstörte Heimat verlassen haben, doch nicht einfach an der Grenze aufhalten. Man muss sie aufnehmen, sich um sie kümmern, sie integrieren. Wenn wir selbst, überall dort, wo sie herkommen, aus wirtschaftlichen Interessen heraus die Fluchtursachen schaffen, dann dürfen wir uns doch nicht wundern, wenn die Menschen sich auf den Weg machen, um ein Land zu erreichen, in dem Frieden herrscht.

Die zweite Position war ein Plädoyer für die Vernunft und wurde dementsprechend als ziemlich herzlos angegriffen.

Man muss die Grenzen dichtmachen, wenn man nicht innerhalb kürzester Zeit das „gelobte Land“ in den gleichen Zustand versetzen will, wie die Herkunftsländer. Man darf vor allem gerade nicht die hochqualifizierten Fachkräfte aus ihren Heimatländern weglocken, weil sie dort dringender gebraucht werden als hier. Und um die Fluchtursachen zu bekämpfen, müsste man die USA bekämpfen, denn deren Politik hat Afghanistan, den Irak, Libyen und auch Syrien erst destabilisiert, um nur die letzten Staaten aus einer langen Kette anzusprechen.



Aber kein europäischer Staat wird die USA aufhalten, und Deutschland schon gar nicht. Also werden immer weiter Flüchtlinge ankommen – und es ist ein Gebot der Menschlichkeit, sie hereinzulassen.

Gut, lassen wir sie herein. Wie viele? Noch eine Million, drei Millionen, zehn Millionen? Es sind ja genug unterwegs, die eine neue Heimat suchen.

Natürlich muss man die aufteilen.

Schöner Wunsch. Es nimmt sie aber keiner, außer Deutschland. Manche nehmen wenige, haben ihre eigene Obergrenze definiert. Die meisten nehmen gar keine – und die USA, „die Fluchtursache“, nehmen kaum mehr als Australien, und Australien nimmt gar keinen.

Aber deswegen kann man doch trotzdem nicht unmenschlich sein!

Vielleicht muss man unmenschlich sein, um menschlich sein zu können.

Der Satz: „Das Boot ist voll“ , ist zwar verpönt, aber wer sich ein volles Rettungsboot bildlich vorstellen kann, und sieht, wie immer mehr Schiffbrüchige in dieses Boot gehievt werden, wie es immer tiefer im Wasser liegt, wird die Metapher vom vollen Boot vielleicht eher begreifen. Schon der nächste Gerettete kann die Retter und die bereits Geretteten wieder zu hilflos im Wasser treibenden Schiffbrüchigen machen.

Das Bild ist doch schief. Deutschland kann doch nicht untergehen. Und Geld ist doch genug da.

Vorhin waren wir schon weiter. Da war von Aufteilen-Müssen die Rede. Dass genau das nicht funktioniert, haben wir auch schon abgehakt.

Vielleicht sollten wir uns daran erinnern, dass die Türkei derzeit ungefähr zweieinhalb Millionen Flüchtlinge davon abhält, nach Europa – Ziel: Deutschland – zu gelangen. Ist es menschlich, dass Erdogan die Grenze dicht macht?

Nein. Natürlich nicht. Besser wäre es natürlich, es könnten alle in ihrer Heimat bleiben – oder in ihre Heimat zurückkehren. Man müsste nur die Fluchtursachen bekämpfen.



Das hatten wir doch auch schon. Die Flucht-Ursachen? Welche Flucht-Ursachen? Wie bekämpft man die? Und wo waren die Fluchtursachen, bevor die USA sie geschaffen haben?

Ja, gut. Das ist nicht so einfach.

Es ist nicht einfach. Das stimmt. Ich behaupte, dass jedes Volk in seiner Heimat selbst dafür verantwortlich ist, ob es dort Fluchtursachen gibt, oder nicht.

Die kleinen Leute dort haben doch überhaupt keinen Einfluss...

Wenn das wahr wäre, gäbe es auf der ganzen Welt nur kleine Leute, alle mit einem großen Vorrat an Fluchtursachen. 7 Milliarden Flüchtlinge, wenn die kleinen Leute überhaupt keinen Einfluss hätten. Ich sehe aber weder die US-Amerikaner noch die Russen in Scharen fliehen. Ich sehe weder die Japaner noch die Chinesen auf der Flucht. Auch die Australier flüchten nicht. Und als Gaddafi in Libyen noch ein hochgeachteter Stammesführer war, flüchteten auch die Libyer nicht.

Das kann man doch gar nicht vergleichen!

Das kann man schon vergleichen. Man muss es sogar vergleichen. Sonst erkennt man nämlich die Unterschiede nicht.

Die einen sind halt reich – und die anderen arm, oder?

Das ist das Ergebnis der Unterschiede. Die Unterschiede selbst liegen ganz woanders. Sie liegen hauptsächlich in der Art und Weise, wie sich ein Volk selbst sieht. Ob es sich willig dem „divide et impera“ unterordnet, oder ob es – das Volk(!) - dem seinen Willen entgegensetzt. Wir lieben die Geschichte von Wilhelm Tell, weil er Gesslers Hut nicht grüßen wollte. Wir lieben die Geschichte von den Eidgenossen und ihrem Rütli-Schwur. Wir erinnern uns gerne an Geschichten in denen es um Vertrauen und unverbrüchliches Zusammenhalten geht, aber wir wollen nicht sehen, dass genau diese Geschichten darüber bestimmen, ob in einem Staat überwiegend Fluchtursachen oder überwiegend Widerstandsursachen gesehen werden. Ob ein Zusammenhalt gefunden wird,



der über die nächsten Verwandten und Bekannten weit hinaus reicht, oder ob sich jeder selbst der Nächste ist.

Dabei ist die Erkenntnis: „Alleine bist du gar nichts – gemeinsam sind wir stark“, auf dieser Welt doch weiß Gott nichts Neues. Nur mal so, zum Nachdenken: Woran liegt es wohl, dass Amerikaner und Russen mit gleicher Hingabe und bei allen möglichen Gelegenheiten ihre Nationalhymne mitsingen?

Das ist doch Unfug. Bei uns singt keiner mit und uns geht es doch trotzdem ganz prima! Man muss doch nicht nationalistisch gesinnt sein, um Wohlstand aufzubauen. Da kommt es auf die Bildung an, auf den Forschergeist, auf den Mut, Neues zu wagen, auf eine gute Infrastruktur, ja, auf alles was man sich so erarbeitet hat ...

Als Volk?

Natürlich nicht!

Und als was dann?

Nun ja, als – mmmh – als Gesellschaft?

Als Aktiengesellschaft vielleicht?

Werden Sie doch nicht albern. Die Gesellschaft. Alle.

Welche „alle“?

Sie wollen ja nur erreichen, dass ich auch „Volk“ sage. Aber in diese Falle gehe ich nicht. Nein, ich gehe Ihnen nicht auf Ihren nationalistischen Leim, auch wenn Sie ihn noch so dick auftragen.

Nun gut. Dann fasse ich in Ihren Worten zusammen: Deutschland geht es gut, weil eine nicht näher bestimmbare Gesellschaft mit Bildung und Forschergeist, mit dem Mut Neues zu wagen und auf der Basis einer von eben dieser namenlosen Gesellschaft geschaffenen guten Infrastruktur alles erarbeitet hat, was Deutschland jetzt so ausmacht. Doch diese Gesellschaft hat mit Deutschland nichts zu tun, und schon gar nichts mit einem „deutschen Volk“. Daher ist auch



unergründlich, wie es dazu kam, dass diese Gesellschaft nach 1945 – im Osten, wie im Westen - aus Ruinen wieder auferstanden ist. Es wird ein ewiges Rätsel bleiben, warum die Bewohner der ausgebombten Städte sich dem Wiederaufbau verschrieben haben, statt einfach nach Frankreich und Spanien, nach Portugal, Italien, Österreich und Ungarn, nach Polen, Russland, Syrien, Ägypten und Marokko geflüchtet sind und dort um Asyl zu bitten. Wenn man das den Einwohnern von Aleppo zubilligt, dann hätte das doch für die Dresdner, die Hamburger, die Münchner, die Krefelder und sogar die [Halberstädter](#) gelten müssen. *(Der Link führt zu den Erinnerungen einer Zeitzeugin, Renate Seifert, die in Ihrem Buch „Bleib mal so“ die Kriegserlebnisse ihrer Kindheit schildert. Die Printausgabe ist vergriffen. Das komplette [Buch kann als PDF-Datei](#) über den EWK-Shop heruntergeladen werden.)*

[Nun ja. Die wollte ja keiner haben, damals. Die mussten ja dableiben.](#)

Aber waren das nicht auch nur Menschen? Heißt es bei Ihnen nicht: „Kein Mensch ist illegal?“ Schon vergessen?

[Man muss doch Verständnis haben, dass die niemand wollte. Die Nachbarländer hatten doch selbst genug Probleme.](#)

Ein Land, das selbst Probleme hat, kann also seine Menschlichkeit zurückfahren, oder? Wenn das Boot voll ist ...?

[Sie wollen mich schon wieder aufs Glatteis locken. Deutschland ist nicht voll!](#)

Entschuldigung. Nehme ich zurück. Wir sind auch von der Argumentationslinie abgekommen. Es ging um den Unterschied zwischen von Ihnen so genannten Gesellschaften. Also Menschen, die miteinander in einem „Gebiet“ leben, ohne dass sie sich untereinander mehr verbunden fühlen als die 132 Parteien in einer gesichtslosen Mietskaserne am Rande einer Großstadt. Diese Gesellschaft hat also alleine mit der Kraft der vielen individuellen Egoisten eine gemeinsame Infrastruktur geschaffen, hat die Vision vom Wohlstand für alle ein Stück weit Realität werden lassen.

[Nun ja, eine gewisse einheitliche Führung durch die Eliten hat es schon gebraucht. Da waren ja auch immer Regierungen. Mal besser, mal weniger gut, aber nie wirklich schlecht für die Gesellschaft.](#)



Ja, ja. Die Eliten und die Regierungen. Die kommen aus dem Nichts und wachsen auf Bäumen – und jeder, der sich Elite nennt, wird von der Gesellschaft sofort akzeptiert.

Sie wissen ganz genau, dass in einer Demokratie gewählt wird, dass sich die Kandidaten und die Parteien vorstellen. Erklären, was sie vorhaben, und dann diejenigen, die die meisten Stimmen bekommen, weil ihre Zielsetzungen von den meisten gutgeheißen werden, die Regierung bilden. Dazu braucht es keine Blut-und-Boden-Volksbegriff.

Sind Sie ganz sicher, dass Ihre „Gesellschaft“ und mein „Volk“ nicht letztlich das Gleiche sind, nur dass Sie der Auffassung sind, wenn man das Kind „Gesellschaft“ nennt, verträgt es die massive Zuwanderung von vielen Menschen aus fremden Kulturen besser als ein „Volk“?

Nein. Wenn ich Gesellschaft sage, dann meine ich auch etwas ganz anderes als „Volk“. Volk ist rückwärtsgewandt, nicht mehr zeitgemäß in Zeiten der Globalisierung. Volk ist fremdenfeindlich. Volk ist verbohrt. Volk ist rechts!

Dann erklären Sie mir doch den Unterschied zu Ihrer „Gesellschaft“, aber bitte konkret und Punkt für Punkt. Wie konstituiert sich eine „Gesellschaft“? Wie setzt eine „Gesellschaft“ Recht, wie gewährleistet sie seine Einhaltung? Wie sorgt die „Gesellschaft“ für ihre Weiterentwicklung als „Gesellschaft“? Wer darf bei alledem in welchem Maße mitbestimmen? Wie grenzt sich eine „Gesellschaft“ gegen andere „Gesellschaften“ ab – und falls sie das nicht tut, wie kann sie dann überhaupt existieren?

Das ist mir jetzt zu blöd. Mit Ihnen kann man einfach nicht diskutieren.

Wenn Sie unter „diskutieren“ so etwas wie „bekehren“ verstehen, dann haben Sie sicherlich Recht. Sprechen wir also lieber übers Wetter – aber bloß nicht über den Klimawandel!

Aber es weiß doch jedes Kind, dass wir die CO₂ Emissionen eindämmen müssen...



Schade.

Es gibt so vieles, was in solchen Diskussionen nicht zur Sprache kommt. Es fängt schon damit an, dass oft noch nicht einmal die Unterscheidung zwischen Asylberechtigten, anderen Flüchtlingen, Wirtschaftsmigranten und Kriminalitätszuwanderung getroffen werden kann.

Das Wort „Flüchtling“ hätte meines Erachtens zum Unwort des Jahres erklärt werden sollen, weil es in einem Maße inflationär und für alles und jeden bezeichnend eingesetzt wurde, dass wirklich viele glauben, die 1,5 Millionen Menschen, die da innerhalb weniger Monate zwischen September 2015 und dem Sommer 2016 zu uns gekommen sind, seien allesamt asylberechtigt.

Es ist auch kaum möglich, das Thema Integration auch nur ansatzweise zu beleuchten, weil der Satz, „Wir(!) müssen sie integrieren!“ einfach zu massiv in die Köpfe gehämmert wurde, um überhaupt noch die Frage stellen zu können, ob Integration nicht ganz überwiegend eine Bringschuld ist, die zunächst einmal eine große Integrationsbereitschaft voraussetzt. Dass dieses „Wir müssen integrieren“ doch im Grunde nur heißt, dass „sie“ sich von alleine nicht integrieren werden.

Es ist kaum möglich, darüber zu sprechen, wie gering der Integrationserfolg bei den Ausländern, selbst bei Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund, tatsächlich ist. Es ist kaum möglich, über die heute bereits bestehenden Ghettos und No-Go-Areas zu sprechen, weil dies für Menschen, deren Wege nicht hindurch oder daran vorbeiführen, einfach Zweck-Übertreibungen sind, um Fremdenhass zu transportieren – und dies wiederum liegt daran, dass alles, was das Bild vom dankbaren und sich vorbildlich integrierenden Flüchtling stört, nicht in den Zeitungen steht und in den Nachrichtensendungen schon gar nicht vorkommt.

Es ist nicht möglich, über die Kriminalität der Migranten zu sprechen, weil auch diese so gut es geht unter der Decke gehalten wird. Seit mindestens eineinhalb Jahren wird bei jeder Straftat, die es in die Zeitungen schafft, nur noch von „ein Mann“ oder „ein Jugendlicher“ gesprochen. Massenschlägereien unter ausländischen Clans – und auch mit der Polizei, werden als Auseinandersetzungen



unter Verwandten vermeldet, und wenn ein Täter mit der Axt durch die Gegend zieht, dann handelt es sich nicht um einen abgelehnten Asylbewerber, sondern um einen psychisch Gestörten.

Und wenn man damit beginnt, die Ausländerkriminalität zu thematisieren, wird, als könne man sie damit entschuldigen, sofort die Kriminalität der Inländer angeführt, die ja auch Straftaten begehen, und es werden, im Vergleich zur Silvesterfeier auf der Kölner Domplatte „Fake News“ über angeblich noch mehr sexuelle Übergriffe beim Münchner Oktoberfest in die Welt gesetzt. Und selbst wenn dies wahr wäre, wäre es immer noch so, dass jede zusätzliche von einem Ausländer verübte Straftat die Zahl der Straftaten und der Opfer insgesamt erhöht. Das sei aber ganz normal, heißt es dann, weil das Verhältnis von Straftaten zu der Zahl jener, die hier leben, sich dadurch ja kaum verändert.

Man kann auch nicht ernsthaft damit beginnen, jene Milliardenbeträge anzusprechen, die für die Unterbringung, Versorgung und Integration der Migranten aufzuwenden sind, denn dann heißt es gleich wieder, dass es da ja Profiteure gibt, denen man auf die Finger klopfen müsste. Dass 1 Migrant, nur wenn er mit deutschen Transferleistungsbeziehern gleichgesetzt wird, mindestens 12.000 Euro im Jahr kostet, dass 1,5 Millionen Migranten folglich 18 Milliarden Euro im Jahr kosten, und dass dabei wirklich nur Wohnen und Essen berechnet sind, während alle zusätzlichen Aufwände, die entstehen, noch gar nicht berücksichtigt sind, das sei übertrieben. Die meisten wollten ja arbeiten und würden auch arbeiten.

Dass die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist, wie sie ist, dass für die Versorgung von 10 Migranten vielleicht ein zusätzlicher Arbeitsplatz entsteht, aber nicht 10, dass also 90 Prozent dauerhaft zur Arbeitslosigkeit verdammt sind und damit die Sozialsysteme massiv belasten, kann man auch nicht ansprechen, denn die Wirtschaft sucht doch händeringend nach Fachkräften, und wenn die erst Mal integriert sind, dann finden die auch Arbeit und können für sich selbst sorgen und unsere Renten bezahlen. Das ist Unfug, aber es ist die veröffentlichte Meinung. Das sind die hochhoffiziellen Fake-News.

Wenn man versucht, zu erklären, dass das Integrationsvermögen Deutschlands begrenzt ist, dann hört man den Satz: „Wo 82 satt werden, werden auch 83 satt.“



Das würde stimmen, würden tatsächlich deutsche Großfamilien mit jeweils 82 Familienangehörigen, von einer treusorgenden Mutter bekocht. Da fiel die eine Portion mehr nicht auf.

Wo aber in den Ballungszentren, wohin die meisten streben, schon die Tafeln nicht mehr in der Lage sind, ihre Stammkunden zu versorgen, weil eben nicht einer zu 82 dazugekommen ist, sondern 100 zu 200. Wo Gemeinden, denen Migranten zugewiesen werden, eben nur ein Haus mit 10 Wohnungen für Sozialfälle bereithalten – aber plötzlich 50 Migranten zusätzlich untergebracht werden müssen, da wird es eng. Da müssen plötzlich Zimmer angemietet werden, die pro Nacht und Person 50 Euro und mehr kosten, im Monat 1.500 Euro, statt den rund 500 Euro, mit denen ein Hartz-IV-Bezieher für Miet- und Heizkostenzuschuss rechnen kann.

Man kann auch gar nicht davon anfangen, dass immer noch niemand weiß, wer da alles eingereist ist, und schon gar nicht, wie viele es wirklich waren, und wie viele schon wieder weiter sind, und wie viele vielfach gezählt wurden, weil sie sich vielfach gemeldet haben und vielfach Unterstützungsleistungen erhalten. Man weiß nicht, welche Zahlen sich hinter dem schönen Wort „Familiennachzug“ verbergen, und wie schnell dieser Familiennachzug Realität werden wird.

Man kann das nicht den Behörden vor Ort vorwerfen. Man kann es noch nicht einmal dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vorwerfen. Niemand kann einem Tag 50 Mal ausgiebig zu Mittag essen, und niemand kann innerhalb weniger Monate hunderttausende Asylanträge prüfen und entscheiden.

Die Ursache war die Öffnung der Grenzen, und die wurden so bedingungslos geöffnet, wie manche Gutwillige sich die Wohltaten des Grundeinkommens zusammenträumen.

Und obwohl Angela Merkel sich inzwischen still und leise von ihrem: „Wir schaffen das“, verabschiedet hat und nun salbadert, was 2015 passiert ist, dürfte nicht wieder passieren, so, als ob sich die Grenzen ganz von alleine geöffnet hätten, sind immer noch die allermeisten Deutschen davon überzeugt, dass wir es ja längst geschafft haben, und dass wir die paar Wenigen, die noch kommen, ebenso schaffen werden.



Ich weiß, dass sich viele wünschen, ganz besonders gut und lieb auszusehen, dass ihnen kein Hindernis zu groß, keine Kosten zu hoch erscheinen, wenn es darum geht, Menschenleben zu retten. Ja die meisten davon sind sogar der Überzeugung, dass jeder, der in seiner Heimat mit weniger Geld auskommen muss als ein deutscher Durchschnittsverdiener, ein Recht hätte, nach Deutschland zu kommen und hier zu arbeiten.

Ich kann diese grundgütige Einstellung verstehen. Es ist sicher ein erhebendes Gefühl, einem Bettler einen 20-Euro-Schein in den Hut zu werfen. Oh, wie gut fühlt man sich da. Und um wie viel erhebender ist es erst, einer Million Menschen jedes Jahr den kompletten Lebensunterhalt zu finanzieren!

Wir(!) sind ja so reich! Wir sind doch Exportweltmeister! Das ist doch alles gar kein Problem. Dass die Kosten der Zuwanderung, die von Kommunen, Ländern und dem Bund zu schultern sind, insgesamt ungefähr einem Zehntel des Bundeshaushalts entsprechen, dass dies alles aus dem Steueraufkommen bezahlt oder an anderer Stelle eingespart werden muss, ist ein Gedanke, der niemanden erschreckt. Wir sind doch so reich. Das schaffen wir schon.

Dabei beginnen wir erst ganz allmählich zu begreifen, was wir eigentlich zu schaffen haben – und noch viele Jahre zu schaffen haben werden, doch am liebsten würden unzählige Gutmenschen unzählige (Air-)Busse mieten, nach Albanien und Griechenland, nach Afghanistan und Syrien, in den Irak und nach Libyen, nach Tunesien und Marokko schicken, um den Flüchtlingen den gefährlichen Weg über das Mittelmeer zu ersparen, damit sie alle gesund und munter und voller Hoffnung auf ein Schlaraffenland hier ankommen, wo ein Haus für sie bereitsteht, und ein Auto, und ein Job...

Warum tun sie es nicht?

Nur das wäre doch konsequent gut!

Warum starten die Grünen, zum Beispiel, nicht eine große Sammelaktion unter ihren Mitgliedern und Anhängern, um den Flüchtlingsimport mal so richtig zu organisieren? Warum kommt eine solche Idee nicht aus dem sozialen Herzen der SPD?



Ich habe einige Vermutungen dazu. Alle sind nicht besonders ehrenhaft, für die Angesprochenen, weshalb ich es hier bei der Frage belasse.

Abschließend merke ich noch an, dass es weitgehend sinnlos ist, sich auf derartige Diskussionen überhaupt einzulassen. Vernunft und emotionaler Überschwang vertragen sich nicht, vor allem dann nicht, wenn letzterer mit allen Mitteln in die Köpfe der Menschen gehämmert wurde, um die Vernünftigen als Unmenschen zu diskreditieren. Worauf es jetzt ankommt, ist es,

- die Kehrwende der Regierung in der Zuwanderungsfrage,
- ihren Versuch, den Kontrollverlust zu beenden und
- diejenigen, die nach Recht und Gesetz kein Bleiberecht haben, abzuschieben,
- trotz aller Wut auf die Ursachen und Verursacher dieses Kontrollverlusts,
- zu begrüßen und genau diese Maßnahmen in Diskussionen argumentativ zu unterstützen.

Die entscheidende Frage ist doch, ob wir in einem Rechtsstaat leben wollen, und ob wir wollen, dass Gesetze auch von den Regierenden beachtet werden. Das darauf folgende: „Ja. Aber!“, ist leicht zu entkräften, denn wenn die Gesetze jetzt zu kalt, zu abweisend, zu fremdenfeindlich sind, dann kann man ja eine Partei wählen, die sie ändern will. Eine der Parteien, die seit einer gefühlten Ewigkeit kein Zuwanderungsgesetz beschließen wollen, weil wir keines brauchen, wird sich schon dafür anbieten...

Wenn dann argumentiert wird: „Die tun das aber nicht“, kann man entgegnen: „So ist das manchmal, in der Demokratie, dass Mehrheiten entscheiden.“

Das hilft allerdings immer noch nicht. Da heißt es dann: „Die stecken doch alle unter einer Decke. Die Menschen sind denen doch egal!“

Das führt zum finalen Argument: „Ja, dann tun sie halt selber was. Jeder an seinem Platz, das was er kann. Chartern Sie einen Bus, holen Sie 50 Flüchtlinge in Griechenland ab. Bauen Sie Ihnen in Ihrem Garten eine Unterkunft. Geben Sie Ihnen eine Arbeit, von der sie leben können – und wenn Sie meinen, das nicht zu können, dann verlangen Sie es bitte auch nicht von anderen.“

Darauf folgt dann: „Sie verstehen einfach nicht, was ich meine.“



Worauf man guten Gewissens antworten kann:

„Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass Sie selbst erst einmal verstehen sollten, was Sie meinen.“

Noch eine allerletzte Frage sei gestattet:

Sie wettern immer wieder gegen die Rückkehr in die Nationalstaaterei. Ich weiß nicht, wie Sie das meinen. Sind wir denn kein Nationalstaat mehr? Und falls Sie dieser Überzeugung sein sollten: Was, bitteschön, ist Deutschland denn dann?

Ein Vielvölkerstaat?

Und wie viele Nationalstaaten auf dieser Welt haben sich in den letzten hundert Jahren von ihrer Nationalstaatlichkeit gelöst und sich einem anderen Staatsmodell verschrieben? Hat die inzwischen immer schneller zerfallende EU die Nationalstaaten wie ätzende Säure aufgelöst? Oder sind gerade die Nationalstaaten genau das, was von dieser EU am Ende übrig bleiben wird?

Schlagen Sie doch einfach mal nach bei Johann Gottlieb Fichte – Reden an die deutsche Nation (1808) – gleich zu Beginn:

Was seine Selbständigkeit verloren hat, hat zugleich verloren das Vermögen einzugreifen in den Zeitfluß, und den Inhalt desselben frei zu bestimmen; es wird ihm, wenn es in diesem Zustande verharret, seine Zeit, und es selber mit dieser seiner Zeit, abgewickelt durch die fremde Gewalt, die über sein Schicksal gebietet; es hat von nun an gar keine eigne Zeit mehr, sondern zählt seine Jahre nach den Begebenheiten und Abschnitten fremder Völkerschaften und Reiche...

Lesen Sie bitte auch auf dem Altermann-Blog die heutige Analyse von Friedemann Wehr: [Auf dem Oberdeck wird noch getanz.](#)